

Burr, Elisabeth (1999): "Schack, Ute Martina (1995): *Corriere della Sera*. Versuch einer texttypologischen und linguistischen Monographie. Marburg: Tectum", in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 115, 2: 391-394.

Ute Martina Schack, *Corriere della Sera*, Versuch einer texttypologischen und linguistischen Monographie (Edition Wissenschaft; Reihe Romanistik, vol. 4), Marburg (Tectum Verlag) 1995, IV, 475 p.

Ziel der 1995 an der Universität Freiburg angenommenen Dissertation ist es, anhand einer Beschreibung der pressesprachlichen Merkmale des *Corriere della Sera* (CS) im Kontext ihrer Anwendungsbedingungen „einen Beitrag zum besseren Verständnis italienischer Pressesprache zu leisten“ [3]. Dazu stellt die Autorin zunächst den Gesamtaufbau des CS dar [6-40] und geht dabei gesondert auf die Funktionen, Elemente und die Gestaltung der *Prima Pagina*¹ [11-18] sowie auf die Rubriken, unterteilt in Standardrubriken [19-30], b) Lokalrubriken [30-32] und Spezialrubriken [32-34] ein. Auf die Beilagen kommt sie in einem kurzen Exkurs zu sprechen [35]. Dem Anzeigenteil ist ein eigener Abschnitt gewidmet [37-40]. In diesem Rahmen werden auch die für den CS relevanten publizistischen Fachtermini geklärt². Zudem wird kurz auch auf die Herstellung der Zeitung eingegangen [10-11].

Kapitel 3 [41-56] hat nach A. die Funktion, den Begriff Pressesprache zu definieren sowie eine Zusammenfassung ihrer „in einer Vielzahl linguistischer Arbeiten“ behandelten Besonderheiten zu liefern [cf. 41]. Beiden Zielen wird das Kapitel jedoch nicht unbedingt gerecht. Verantwortlich dafür scheint mir insgesamt eine ungenügende Aufarbeitung der dazu vorliegenden v.a. italienischen bzw. italianistischen Literatur zu sein³. So werden weder die verschiedenen definitiven Ansätze diskutiert, noch Begriffe wie etwa *linguaggio dei giornali*, *linguaggio del giornalismo*, *lingua giornalistica* [cf. 41] auseinanderdifferenziert. Auch liegt die Autorin einem Mißverständnis auf, wenn sie meint, daß *sottocodice* mit *Fachsprache* gleichzusetzen sei [cf. 42, Anm. 6]⁴. Darauf aufbauend wird der Unterschied zwischen *sottocodice* und *registro* allgemein [42-43] und bei Dardano im besonderen [47-51] nicht klar und der (bahnbrechende) Beitrag, den gerade letzterer mit *Il linguaggio dei giornali italiani* zur Erforschung der italienischen Zeitungssprache geleistet hat, läßt sich nur ungenügend (kritisch) werten [cf. 51]. Ein Blick auf die im Rahmen der Varietätenlinguistik erarbeiteten Unterscheidungen und ihre Anwendung auf die historische Sprache Italienisch sowie auf die Diskussion um das *italiano dell'uso medio* hätte hier eventuell klärend und ordnend wirken können. Was den zweiten Punkt, d.h. den Forschungsstand hinsichtlich der Untersuchungen zur italienischen Zeitungssprache betrifft, so zeichnet die Autorin, was den Bereich der Lexik [cf. 43-46] und mehr noch den der Syntax [cf. 51-53] betrifft, ein recht unvollständiges Bild⁵. Lediglich die Arbeiten zu den Zeitungstiteln [cf. 53-55] werden fast vollständig rezipiert. Kritisch anzumerken bleibt im

Zusammenhang mit letzteren jedoch, daß es in einer wissenschaftlichen Arbeit nicht angehen kann, daß bei (Vor-) Urteilen wie etwa dem folgenden: „Dies gilt insbesondere für italienische Zeitungen, da sich der italienische Durchschnittsleser täglich nur so kurze Zeit mit seiner Zeitung beschäftigt, daß er – [...] – nicht einmal deren Titel vollständig erfaßt.“ [54] auf eine nicht allgemein zugängliche Arbeit - es handelt sich um eine unveröffentlichte Magisterarbeit von Bunsmann (1994) – verwiesen wird. Im Rahmen einer Dissertation wäre stattdessen zu erwarten, daß die dort verwendeten Informationsquellen selbst überprüft werden. Von Lepri (1986: 87), auf den an dieser Stelle ebenfalls verwiesen wird, stammt dieser Tenor jedenfalls nicht. Er referiert nämlich lediglich die Ergebnisse einer Untersuchung zur für das Zeitungslesen aufgewendeten Zeit.

Im vierten Kapitel [57-94] legt die Autorin die theoretischen Voraussetzungen für die durchzuführende Textsortenanalyse des CS dar. Diese sind die linguistische Textanalyse allgemein und die (nicht coseriusche) Textlinguistik und die Sprechakttheorie im besonderen. Im Zentrum steht dabei die (dominante) Textfunktion, mit deren Hilfe die Texte bestimmten Textklassen zugeordnet werden sollen. Die im Einzelnen aufgeführten Textfunktionen (informationsbetont, meinungsbetont-persuasiv, appellativ-anpreisend, instruierend-anweisend, kontaktherstellend und unterhaltungsbetont [68-70]), zwischen denen mit Große/Seibold Übergangsbereiche angesiedelt werden [68], lehnen sich an die für Preetexte modifizierte Konstituentenformel von Große [62-65], die ebenfalls von Große aufgestellten Textfunktionen [65-66], ihre weitere Ausdifferenzierung durch Lüger [67] sowie die auf Illokutionsindikatoren basierenden textuellen Grundfunktionen von Brinker [66-67] an. Zur weiteren Differenzierung der Texte innerhalb einer Textklasse in Textsorten (dargestellt wird der von Kalverkämper aufgenommene Ansatz zu den Textsorten von Gülich/Reible [71-73], die Definition stammt dann aber von Brinker [74]) wird die Formel der kompositorischen Textstruktur von Große herangezogen [74-85]. Für journalistische Texte besonders relevant sind nach A. dabei die Makrostrukturen, die sich intern in sechs Dimensionen differenzieren [75-82] und anhand sprachlicher Mittel [82-85] erkannt werden können. Grundlegend für die Verbindung zwischen Textsorten und den in der Publizistik unterschiedenen journalistischen Darstellungsformen wird schließlich das Transitionsmodell von Große/Seibold [85-93].

Mit Bemerkungen zum Korpus [95] sowie zu den Parametern (Layout, Titel, Textaufbau, Tempora – Grundlage hierfür ist Weinrich -, Satzbau und Wortschatz), die z.T. noch weiter subklassifiziert werden [95-107], und zu der an einem einheitlichen Schema orientierten Darstellungsweise der Analyse [Kapitel 5] endet dann der einleitende und insgesamt dem Schaffen

von theoretischen und methodischen Voraussetzungen für die Textsortenanalyse gewidmete Teil.

Der Hauptteil der Arbeit, d.h. Kapitel 6 [109-301], gilt der Analyse der Textsorten selbst. Von der Analyse grundsätzlich ausgenommen werden begründeter Weise die appellbetonten Texte, d.h. der Anzeigenteil. Die Textsorten, die den für den CS darüber hinaus belegbaren sechs Textklassen (informationsbetont, meinungsbetont-persuasiv, kontaktherstellend, instruiend-anweisend, Übergangsbereich zwischen informations- und meinungsbetont, Übergangsbereich zwischen informations- und appellbetont [cf. Abb. 6.1, 110]) im Einzelnen zuzuordnen sind, werden anhand der für sie jeweils relevanten Parameter sehr sorgfältig und ausführlich analysiert [111-288]. Schemata verdeutlichen zudem besonders komplexe Strukturen (cf. die Aufbauschemata von Berichten [150] und die Struktur sogenannter Multitexte [265]).

Spätestens hier, wenn nicht schon in Kapitel 5, hätte ich aber genaue Aussagen dazu erwartet, welcher Prozentsatz der im Erhebungszeitraum (01.07.-14.07.1993) publizierten Texte bei der Analyse überhaupt berücksichtigt wurde. Diese Angaben, die mir vor allem im Hinblick auf einen Vergleich der in Prozentzahlen wiedergegebenen Ergebnisse zur Satzlänge, zum Satzbau, zu den Tempora und zum Nominalstil mit denen anderer Arbeiten relevant erscheinen, finden sich allerdings, zusammen mit anderen Tabellen, in dem überaus umfangreichen dokumentarischen Anhang [355-475], versteckt (weder im Abbildungsverzeichnis noch im Tabellenverzeichnis des Anhangs werden Seitenzahlen angegeben [cf. 356-359]) hinter Informationen zur Geschichte und zur Verbreitung sowie zum Lesepublikum des CS [360-369]⁶ und unter dokumentarischen Auszügen aus dem Textkorpus [370-475] wieder. Erst hier erfahren wir also, daß die Daten „aus jeweils 20 konkreten CS-Beispieltexten einer Textsorte erhoben wurden.“ [385]. Bei einer eventuellen Überarbeitung der Arbeit müßten die den Tabellen 7-10 des Anhangs beigegebenen „Methodischen Anmerkungen“ unbedingt in das Kapitel 5 integriert werden. Die zusammenfassenden Tabellen zur Satzlänge, zu den Satztypen, den Tempora und zum Nominalstilquotient selbst [385-388] sind dagegen an den entsprechenden Stellen des sich an die eigentliche Analyse anschließenden und der Gewichtung (cf. die kommentierten Tabellen zum relativen Gewicht der einzelnen Textklassen [290-291] und Textsorten [291-295]) und der Bewertung der textklassen- bzw. textsortendifferenzierenden Eigenschaften der Analyse-Parameter [296-301] gewidmeten Teils einzugliedern.

Kapitel 7 [302-323] gilt schließlich noch den Illustrationen des CS. Zunächst werden, angeordnet nach ihrem prozentualen Flächenanteil an den Ausgaben des Erhebungszeitraums, Pho-

tos, Zeichnungen/Karikaturen, Logos, Gemälde, Karten, Infographien, Sonstige sowie Spatien und Linien vorgestellt [304-313], um dann auf ihre Bedeutung (Tab. 22 des Anhangs [474] wäre an dieser Stelle zu integrieren) und Verteilung auf die einzelnen Rubriken (die [cf. meine Anm. 1) ursprüngliche Beurteilung der *Prima Pagina* als „reißerisch“ wird korrigiert [cf. 316]) bzw. einzelne Seiten einzugehen [313-319]. Bei der anschließenden Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Illustrationen und Textsorten kommt A. zu dem Schluß, daß die Illustrationen des CS „in Abhängigkeit von der Rubrik und von der Textsorte entweder eine eher informierende und illustrierende Funktion (...) oder eine aufmerksamkeitserregende Funktion (...)“ erfüllen [321].

Das ist natürlich nur eines der Ergebnisse dieser Arbeit, mit der es der Autorin, bei aller Kritik, tatsächlich gelungen ist, einen umfassenden Gesamteindruck des, wie sich zeigt, insgesamt informationsbetonten Blattes ‚Corriere della Sera‘ zu vermitteln. Mit ihrer anhand linguistischer Kriterien vorgenommenen Typologisierung der im CS erscheinenden Artenvielfalt an Textvorkommen hat A., trotz der notwendigen Begrenztheit der Analyse, zudem einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Grundlagenforschung geleistet. Die für den CS herausgearbeitete Typologie journalistischer Darstellungsformen mit ihren an der hauptsächlich intendierten Textfunktion orientierten Textklassen und den diesen anhand einer Reihe von Parametern zugeordneten 23 Textsorten, die sich z.T. intern weiter differenzieren, kann nämlich als Grundlage dienen für eine im Rahmen der Erstellung elektronischer Textkorpora unabdingbare Kodierung des Textmaterials. Damit der CS aber nicht die einzige so aufgearbeitete ital. Zeitung bleibt, sollte die vorliegende Analyse, wie es auch die Autorin in ihrem Ausblick vorschlägt, zum Ausgangspunkt ähnlicher Untersuchungen zu anderen italienischen Zeitungen werden. Wünschenswert wäre darüber hinaus, daß die Arbeit von Ute Martina Schack, die bisher nur als Mikrofiche-Version vorliegt, in überarbeiteter Form und unter Verzicht auf den Anhang in Buchform der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. - Elisabeth Burr]

¹ Eine Beurteilung der Aufmachung der Titelseite des CS als „reißerisch und unseriös“ allein aus deutscher Perspektive bzw. im Vergleich mit der FAZ [cf. 16] scheint mir ohne Berücksichtigung ital. Literatur zum Thema der graphischen Gestaltung (vgl. etwa: Ruffolo, Sergio (1986): *Vestire i giornali*. Torino: Gutenberg 2000) nicht zulässig.

² Am Ende der Arbeit findet sich zusätzlich ein ausgiebiges Glossar italienischer und corrierespezifischer Begriffe [335-346]. Bei einer Überarbeitung muß allerdings die Zählung, die Glossar und Bibliographie fälschlicher Weise zu Kapiteln der Arbeit erklärt, entfernt werden.

³ Aus Platzgründen sei hier lediglich auf zwei nicht rezipierte Arbeiten und die dort aufgeführte bzw. behandelte Literatur verwiesen: Wolfgang Schweickard (1987): *Die „cronaca calcistica“*. Zur Sprache der Fußballberichterstattung in italienischen Sporttageszeitungen. Tübingen: Niemeyer, und Elisabeth Burr (1993): *Verb und Varietät*. Ein Beitrag zur Bestimmung der sprachlichen Variation am Beispiel der italienischen Zeitungssprache. Hildesheim et al.: Olms bes. 125-143. Die letztgenannte Arbeit hätte sich zudem geradezu angeboten für eine (kritische) Abgrenzung der in der vorliegenden Arbeit angewandten Methode sowie für den Vergleich mit einigen erzielten Ergebnissen.

⁴ Mit *sottocodice* ist lediglich ein fachspezifisches Vokabular gemeint.

⁵ Vgl. hierzu oben Fn. 3.

⁶ Eine Zusammenfassung dieser Informationen mit den Hinweisen zur Geschichte des CS in der Einleitung [1] scheint mir bedenkenswert.